

die betreffenden Stellen nochmals bestrichen und gleich darauf kann das »Abfangen« losgehen. Man hüte sich aber, Schwefeläther, Schwefelkohlenstoff oder überhaupt starkriechende Stoffe mit zur Stelle zu bringen, da der Geruchssinn bekanntlich bei den Insekten wunderbar ausgebildet ist. Nur das Cyanglas sollte verwendet werden.

Die Ausrüstung hat zu bestehen in einem Cyanglase mit recht weiter Oeffnung, einem eben solchen Glase ohne Giftfüllung, einem Kasten mit Torfauslage, einem kleinen Behältniss aus Drahtgaze mit verschliessbarer, enger Oeffnung, einer Blendlaterne mit Schieber, einem Päckchen weisser Papierstreifen zum Kennzeichnen der angeköderten Bäume und einem Stückchen Pappe in Postkartengrösse. Schluss folgt.

## Apatura Iris.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass man in entomologischen Werken selbst neuerer Zeit, über oftmals sehr verbreitete Lepidopteren recht mangelhafte, ja theilweise unrichtige Angaben betreffs der Entwicklung derselben findet.

Apatura Iris, dieser farbenprächtige Falter, welcher in ganz Deutschland in Waldungen, an deren Strassen und Wegen sich *Populus tremula* und *Salix caprea*, die Futterpflanze der Raupe, vorfindet, in Gemeinschaft mit *Ilias* und *v. Clytie* im Monat Juli fliegend angetroffen wird, ist als Raupe viel weniger bekannt, ja in vielen Gegenden, wo das Thier thatsächlich vorhanden, ist die Raupe noch nie gefunden worden. Der Grund ist einfach darin zu suchen, dass die Lebensweise der Raupe nicht bekannt ist. Ich will versuchen, die Entwicklung des Thieres vom kleinsten Räumchen an zu schildern.

Wenn das Räumchen im Hochsommer seine Eihülle verlassen, überzieht es eine Blattspitze der Futterpflanze oben, seiner Grösse angemessen, mit einem weissen Gespinnst, um sich darauf niederzulassen. Die Nahrung liefert dasselbe Blatt, welches als Ruheplätzchen dient, doch bleibt die besponnene Blattspitze verschont und wird nach vollendeter Mahlzeit vom Thierchen wieder eingenommen. Das Räumchen ist ein madenförmiges Geschöpf mit verhältnissmässig grossem, braunen Kopf, aber ohne die sich erst später vorfindenden Hörner, doch die Rückenzeichnung ist genau schon vorhanden wie bei erwachsenen Thieren. Das Räumchen wächst langsam und rüstet sich nach Wochen zur ersten Häutung. Nach derselben zeigen sich die schon erwähnten beiden dornenartigen Verlängerungen am Kopfe. Sie sind, wie der Kopf selbst, von braunschwarzer Farbe. Die Raupe unternimmt nach der Häutung in der Regel eine Wanderung und sucht sich dabei ein anderes Blatt aus, auf welchem sie sich festsetzt und von da aus auch genau die Lebensweise führt wie vorher. Wieder nach Wochen häutet sich die Raupe zum zweiten Male, die Hörner haben sich darnach wie die Raupe, grün gefärbt, nur an der vorderen Seite läuft ein brauner Strich nach dem Kopfe zu. Mittlerweile ist der Herbst herangerückt, das Laub wird gelb, die Raupe begiebt sich zur Ueberwinterung. Sie verlässt ihren bisherigen Wohnsitz und spinnt sich an ein Aestchen, gewöhnlich in der Nähe einer Knospe fest. Da hält sie ihren Winterschlaf, ganz frei allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, ohne dabei Schaden zu nehmen. Aber auch Mutter Natur beschützt das Räumchen während des Winters vor seinen Feinden, den kleinen insektenfressenden Vögeln, indem sie ihm ein Kleid giebt, ganz dem Aestchen angepasst, auf welchem das Thierchen sitzt; die Raupe hat eine braune oder röthliche Farbe angenommen und wird somit den Blicken der kleinen Vögel entzogen.

Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass manche

Jahre ein sehr grosser Theil der Irisraupen bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit die Grösse gar nicht erreicht, in welcher sie zu überwintern pflegen. Diese Thiere nun verlassen die Blätter nicht, auch wenn das Laub gelb und dürr geworden, und fallen mit letztere zur Erde, nehmen eine fast schwarze Farbe an und sterben zum grössten Theil ab, ehe die warme Jahreszeit wieder eingetreten ist.

Wenn im April *Salix caprea* wieder Blätter getrieben, erwacht auch Iris aus ihrem Winterschlaf, sucht sich ein Blatt, was ihr zur Wohnung und Nahrung dient und führt nun ganz dieselbe Lebensweise wie im Herbste zuvor. Im Mai häutet sie sich zum dritten Male und bekommt nun eine schöne blattgrüne Farbe, die Hörner sehen bläulich aus und an ihrer vorderen Seite läuft nach dem Kopfe zu wiederum ein brauner Strich.

Haben wir einen anhaltend warmen Frühling, so wächst die Raupe sehr schnell und bald findet die vierte Häutung statt, nach welcher die Raupe die braune Zeichnung an den Hörnern verliert und diese wieder nachträglich eine blaue Farbe erhalten. Diese vielfach erwähnten Hörner nun, welche dem Thiere ein schneckenartiges Aussehen verleihen, haben aber auch einen praktischen Zweck, sie dienen der Raupe zur Vertheidigung gegen die Schlupfwespen und auch gegen ihresgleichen, wobei es manchmal, besonders in der Gefangenschaft, ohne Blut nicht abgeht.

Die erwachsene Raupe sitzt während der Ruhe auf der oberen Seite des Blattes und zwar auf der Mittelrippe und ist wegen der blattgrünen Färbung von demselben schwer zu unterscheiden. Dieses Blatt nun, wie auch ihr ganzer Wirkungskreis, ist, wie schon erwähnt, ganz mit weissen Fäden übersponnen, auf welchen sie sich fortbewegt und welche auch das Herabfallen der Raupe verhindern. Diese übersponnenen Theile der Pflanze nun zeigen dem Sammler das Vorhandensein der Raupe am Baume oder Strauche an. Mitte oder Ende Juni verliert die Raupe vom After ausgehend nach und nach ihre schöne grüne Farbe und wird ganz durchscheinend weisslich, verlässt ihren bisherigen Sitz auf der Oberseite des Blattes und hängt sich auf der Unterseite desselben am After auf, wo sie sich nach 24 Stunden in eine schöngeformte, weisslichgrüne, bräunlich angehauchte Puppe verwandelt, welche in der Regel nach 14 Tagen den Falter liefert.

Robert Tetzner, Chemnitz. M. 517.

## Varietät von *Melitaea Athalia*.

Im verflossenen Sommer fing ich einen Schmetterling, welcher die Grösse und Grundfarbe von *Athalia* hat. Derselbe weicht aber insofern von *Athalia* ab, als statt der schwarzen Flecken auf der oberen Seite der Vorderflügel nur schwarze Längsstreifen vorhanden sind und ein starker Mittelschatten hinter zwei makelähnlichen Flecken sich bemerkbar macht. Die obere Seite der Hinterflügel ist fast schwarz, nach dem Saume zu etwas heller und mit nur 6 runden braunrothen Flecken vor dem Saume geziert.

Die untere Seite der Oberflügel zeigt nur einige verwischte schwarze Flecken in braunrother, nach der Spitze zu gelber Grundfarbe. Die untere Seite der Hinterflügel zeigt ein braunrothes Wurzelfeld, in welchem 4 schwarze Flecke stehen und ist dasselbe nach der Mitte zu von einer in der Mitte eckig hervortretenden schwarzen Querlinie begrenzt. Der übrige Theil dieser Seite der Hinterflügel hat gelbliche Grundfarbe und 6 runde, braunrothe Punkte nahe dem Saume.

Vor dem Saume sind die Flügel auf der Unterseite mit schwarzen, in einer Linie zusammenhängenden, halbmondförmigen Bogen versehen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Tetzner Robert Hermann

Artikel/Article: [Apaturi Iris 136](#)